

Pädagogische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1895)**

Heft 21

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Referent möchte lieber „Büchlein“ sagen) eine übersichtliche Darstellung des Lehrstoffes und kommt billiger zu stehen. — Das periodisch erscheinende Lehrmittel hat den Reiz der Neuheit. Reichhaltigkeit, gute Illustrationen sichern ihm das Interesse strebsamer Schüler; auch kann es die Tagesereignisse und Zeitfragen berücksichtigen, läuft aber Gefahr, die Einheit zu verlieren und über die Köpfe der schwächeren Zöglinge hinwegzuschreiten. — Ich glaube, für einfachere Verhältnisse und untere Klassen sei ein Lesebüchlein, für fähige Schüler oberer Klassen eine Zeitschrift passend. Bei genügender Zeit können auch beide neben einander Platz haben.

Meine These lautete: Die Fortbildungsschule bedarf eigener Lehrmittel. Für einfachere Verhältnisse, sowie für untere Klassen wird ein Lesebüchlein, für günstig situierte Schulen eine periodische Zeitschrift den Vorzug verdienen.

An die Stelle dieser These setzte die Versammlung aus eigener Initiative den Satz:

Als Lehrmittel für die Fortbildungsschule wird mit Einstimmigkeit der „Übungstoff für Fortbildungsschulen“ von Rektor Nager in Altdorf empfohlen.

Alle übrigen Thesen des Referenten wurden unverändert angenommen.

Pädagogische Rundschau.

Appenzell A.-Rh. In der am 30. September abgehaltenen Bezirkskonferenz Hinterland hielt Herr Taubstimmlehrer Stärkle einen äußerst lehrreichen, mit praktischen Versuchen begleiteten Vortrag über die „Sprachgebrechen und ihre Bekämpfung durch die Schule.“ Demselben lagen folgende Thesen zu Grunde:

1) Wesen. Unter Sprachgebrechen versteht man eine mangelhafte Aussprache: a. einzelner Laute, b. in zusammenhängender Rede. Zur ersten Gruppe gehören Lispeln, Stammeln und Lallen; zur zweiten Stottern und Poltern.

2) Ursache. Erstere können ihren Grund in mangelhafter Bildung der Sprechwerkzeuge haben; letztere beruhen nur auf Sprechfehlern, Angewöhnung auf dem Wege der Nachahmung u. s. w. Natürlich kann sich der Erzieher nicht mit Beseitigung derjenigen Übel beschäftigen, die auf anormaler Bildung der Organe beruhen. (Eine ärztliche Untersuchung aller neu eintretenden Schüler wäre auch in dieser Hinsicht sehr wünschenswert.)

3) Verhütung. Lasset ein Übel nicht aufkommen, so braucht es nicht der Bekämpfung! Durch Nachahmung lernt das Kind seine Sprache; ein gutes Vorbild erzeugt gutes, schlechtes Beispiel schlechtes Sprechen. Es ist sehr zu wünschen, daß den Eltern bei jeder Gelegenheit warm ans Herz gelegt werde, in der Erziehung der Kinder auch das Sprechen zu beobachten und Fehler zu verbessern. Am verderblichsten ist die „Ammensprache.“

4) Bekämpfung. Bringt das Kind fehlerhaftes Sprechen zur Schule, so ist es Aufgabe des Lehrers, den Kampf gegen das Übel aufzunehmen, denn:

a. hat die Schule die Individualität aller Schüler zu berücksichtigen; b. hat sie die Aufgabe, dem Leben brauchbare und tüchtige Glieder zuzuführen, was auch von den Kindern gilt, die mit Sprachgebrechen behaftet sind; c. gilt auch in der Schule der Satz: Einer für alle, alle für einen! (Nikolaisen: Über Sprachgebrechen.)

5) Heilung, Lispeln, Stimmeln und Lallen können geheilt werden:
a. durch richtige Einstellung der in Betracht fallenden Teile der Sprachwerkzeuge;
b. durch konsequentes Festhalten der erlangten Verbesserung. Räseln durch Stimmbildungsübungen! leises Sprechen durch Atemübungen (Turnen); Poltern: Man halte das polternde Kind an, ruhig zu denken, dann zu sprechen; Stottern: Das größte aller Sprachgebrechen bedarf auch der eingehendsten Behandlung. Stottern ist ein physisches Leiden und kann nicht auf operativem Wege beseitigt werden. Es ist vor allem nötig, daß der Lehrer sich einen starken moralischen Einfluß auf seinen Patienten zu erwerben versteht. Da die eigentliche Ursache des jedesmaligen Stottern die Vorstellung ist, nicht sprechen zu können, das Stottern also auf einer Wahnvorstellung beruht, gilt es, den Schüler zu überzeugen, daß er durch festen Willen das ihm so beschwerliche Übel beseitigen kann. Als Übungen, die den Erfolg unterstützen, werden angewandt: a. Atnungs-, b. Stimmbildungs- und c. Rede- und Leseübungen. Den Stein des Anstoßes bilden gewisse Konsonanten; läßt man den Schüler das Hauptaugenmerk auf den nachfolgenden Vokal richten, so vergißt er das Anstoßen am Konsonanten. Richtiges Atmen ist absolut notwendig.

Kleine Erfolge muntern zu weiterem Streben und Ringen auf; emsiges Ringen führt zum Gelingen.

Luzern. Die diesjährige Lehrerkonferenz fand den 30. September in Wohlhusen statt und war von über 200 Lehrern und Schulmännern besucht. Das Hauptthema war: Wie kann durch die Schule die Liebe zur Landwirtschaft gepflegt und gefördert werden? Referent war Herr Sekdl. Thüring in Malters. Er wies eingangs auf den Entwicklungsgang der Landwirthschaft hin und auf deren Bedeutung für das Wohl eines Landes, zeigte, wie die Schule Einfluß auf sie gewinnen kann, sofern der Lehrer die notwendige Liebe und Kenntniss von ihr habe. Dem Seminar falle daher die Aufgabe zu, die jungen Lehrer auch in die Landwirtschaft einzuführen. In der Schule spreche der Lehrer bei gegebener Gelegenheit von der Wichtigkeit der Landwirtschaft, die da die Nährmutter aller Stände ist, aber auch zur Veredlung der Sitten wesentlich beiträgt, benutze als methodische Mittel den Anschauungsunterricht, die Realien und da besonders die Naturkunde; die Schülerbibliothek nehme auch auf diese Seite der menschlichen Berufsthätigkeit Rücksicht; von Bedeutung sei auch die Errichtung des Schulgartens. Das treffliche Eröffnungswort des Präsidenten, Herrn Seminarlehrer Spieler, führte den Gedanken durch: Die schweizerische Schule soll eine christliche sein. „Wir verlangen von unsern Schulen, daß sie unsere Söhne und Töchtern zu guten Schweizern und Schweizerinnen heranbilde. Diese Aufgabe aber wird sie gewiß nur dann lösen, wenn in ihr ein christlicher Geist weht; denn ein guter junger Christ wird leicht ein guter Bürger.“ —

Schwyz. Einsiedeln hat für den mit Frühjahr den Schuldienst verlassenden Herr Sekdl. Frei eine glückliche Wahl getroffen. Herr Gottfried

Ammann von Rüznacht-Schwyz ist vom Bez.-Schulrat als Nachfolger erkoren worden. Ammann war 2 Jahre als Primarlehrer in Gersau thätig, besuchte nachher die Hochschule und ist zur Stunde in der Westschweiz. Glück auf zum neuen Wirkungskreise! —

St. Gallen. -p-. Samstag den 28. September fand im „Röbli“ in Flawil die kantonale Sekundarlehrerkonferenz statt, zu welcher sich zirka 80 Mann eingefunden hatten.

In seiner Eröffnungsrede warf der Präsident der Konferenz, Herr Sekundarlehrer Alge in St. Gallen, einen kurzen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre. Und in der That, das energische, freudige und zielbewusste Schaffen dieser Konferenz imponiert gewaltig. Kein Wunder darum, wenn die Früchte eines solchen mannhaften Strebens höchst erfreuliche sind, dem Schulwesen unseres Kantons neue, segensreiche Impulse verleihen. Die „grünen Hefte“, von denen bis jetzt fünf erschienen sind, dokumentieren eine Summe von Selbständigkeit und Schaffensfreudigkeit, die Achtung und Anerkennung im höchsten Maße herausfordern. Sie verdienen es, auch von Lehrern anderer Kantone gelesen und studiert zu werden.

Das Haupttraktandum bildete die Diskussion über das Referat: „Über den Geographieunterricht auf der Sekundarischulstufe“, von Herrn Büchel, Sekundarlehrer in Peterzell, meisterhaft behandelt. Über Lehrziel, Lehrstoff, Lehrverfahren und Lehrmittel des geographischen Unterrichtes gibt das Referat eine Fülle von Belehrungen und methodischen Ratschlägen. Der Verfasser derselben charakterisiert sich als ein Mann von seltener Energie und Schaffenslust, als ein Lehrer voll idealer Begeisterung und anerkannter Selbständigkeit, als ein richtiger, nur seinem schönen Berufe lebender Jünger Pestalozzis. Es ist darum erklärlich, daß ein Lehrer, der so von seiner erhabenen Mission durchdrungen ist, seine Aufgabe mit einer solch beneidenswerten, autoritativen Ruhe löst, gegen den Verbalismus mit aller Wucht und Schärfe Stellung nimmt. Ein st. gallisches Hauptorgan schreibt:

„Der Inhalt des Büchel'schen Referates läßt sich charakterisieren als wichtige, geradezu leidenschaftliche Forderung radikaler Ausmerzungen alles bloßen hohlen Wortwissens auch aus dem Geographieunterricht. Gegen das Utilitätsprinzip der Namenregister in den Schülerköpfen schleudert das Referat pfundschwere Verdammungsadjektive in Massen, die an einzelnen Stellen schier die Sonne verdunkeln; es kann in der That keine Frage sein, daß diesem Hagelwetter das Recht desjenigen innewohnt, der etwas besseres als Worttechnik und Wortsammlungen weiß, in diesem Falle geographisches Denken.“ — Die Herbeiziehung der Geologie rief etwelchen Bedenken. Die Art und Weise, wie Herr Büchel den Einwänden gegen seine Forderungen entgegnete, ließ erkennen, daß er des behandelnden Stoffes in beneidenswertem Maße Herr sei, in einem Maße, das auch dem Gegner Achtung beibringen muß.

Herr Büchel hatte auch eine reichhaltige Sammlung geographischen Unterrichtsmaterials veranstaltet: Karten, Reliefs, Globen, Pläne, Profile, Handzeichnungen des Referenten, Schülerarbeiten zc. zc. Der Referent hatte die Versammlung durch die Ausstellung geführt und durch seine geistreichen Auseinandersetzungen manchen Kollegen zur Erprobung der gegebenen Ratschläge angespornt.

Es war ein genußreicher Tag. — Einen eigentümlichen Eindruck ruft

das konsequente Fernbleiben eines jeglichen Vertreters unserer obersten Schulbehörde an diesen Sekundarlehrerkonferenzen. — Die nächste kantonale Versammlung der st. gallischen Sekundarlehrer findet in Bernegg statt.

Pädagogische Litteratur und Lehrmittel.

Lehr- und Lesebuch für die Sekundarschulen des Kantons Luzern. Mit 130 Illustrationen. Luzern, Druck und Verlag von Käber u. Cie. 1895. 488 S. Einzelpreis 2 Fr. 50.

Dieses Lehr- und Lesebuch zerfällt in 4 Abschnitte, welche dem Unterrichte in der deutschen Sprache, in der Geschichte, Geographie und Naturkunde entsprechen und für dieselben verwertet werden sollen. Der erste Abschnitt bildet 53 Lehrstücke in Prosa und 70 Gedichte, von denen 26 der Epik, die übrigen der Lyrik und Didaktik angehören. Die Auswahl ist im allgemeinen recht gut, doch finden sich mehrere darunter, welche sich schon in den meisten Lehrbüchern der Altersstufe der Primarschule vorfinden. Die Lesestücke der verschiedenen Stilarten sind zwar nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet; es wäre aber für die stilistische Besprechung von Vorteil gewesen, wenn man die allgemeinen Titel beigedruckt hätte, z. B. Fabeln, Märchen, Sagen und Legenden, Erzählungen zc. Dadurch wären Lehrer und Schüler auf die verschiedenen Stilarten von selbst aufmerksam gemacht und zur inhaltlichen und formellen Besprechung angeregt und es ließen sich so leicht die stilistischen Regeln für die einzelnen Aufsatzarten ableiten. Wir können den Satz nicht genug betonen, daß das Lesebuch nicht nur in den Dienst des mündlichen, sondern ebenso sehr in denjenigen des schriftlichen Gedankenausdrucks gestellt werden muß und dem Schüler Muster für alle Aufsatzarten zu geben hat. Dies ist besonders für die Sekundarschulstufe wichtig, wo der deutsche Unterricht nach einem gewissen Abschlusse zielen und wo eine anschauliche und praktische Stilistik gewonnen werden muß. Es wäre auch zu wünschen gewesen, daß besonders für den zweiten Kurs der Sekundarschule auch einige schwerere Lesestücke (Erzählungen, Beschreibungen, Charakteristiken zc.) aufgenommen worden wären. Unter den epischen Gedichten vermiffen wir ungeru eine Reihe von Balladen und erzählenden Gedichten von Schiller und Uhland; andere hervorragende Dichter kommen weder in der Epik noch in der Lyrik zum Worte. Die Gedichte sollten so gewählt werden, daß die bedeutungsvollsten katholischen und akatholischen Dichter vertreten wären, damit sie in der Schule zur kurzen Besprechung kommen könnten und die Schüler dadurch einen Einblick in die vornehmsten Erscheinungen der neuen Litteraturgeschichte gewännen. Es handelt sich eben um Sekundarschulbildung, die auch nach dieser Richtung dem bald in's praktische Leben tretenden Schüler führende Winke geben sollte.

Der Abschnitt über Geschichte berührt das Altertum, das Mittelalter und die Neuzeit und war in der Auswahl recht glücklich. Im Interesse der Sekundarschülerinnen wäre zu wünschen gewesen, daß auch etwa zwei Frauengestalten Platz gefunden hätten, z. B. die hl. Elisabeth von Thüringen und die Kaiserin Theresia. Nicht ungeru hätten wir die Periode der Christianisierung Deutschlands durch das Lebensbild des hl. Bonifatius und die Kulturthätigkeit des Mittelalters durch ein Bild aus dem Kloster St. Gallen vertreten gesehen. Dafür hätte der geographische Teil etwas abgekürzt werden können, denn er umfaßt volle 40 Nummern. Auch der Abschnitt aus der Naturkunde ist reichlich bedacht, umfaßt er doch 11 Monographien aus dem Pflanzen-, 13 aus dem Tierreich, 9 aus der Physik und 19 aus der Chemie, dazu kommen noch 12 anthropologische Aufsätze, welche wir freilich sehr begrüßen. Bei der Auswahl haben überall praktische Gesichtspunkte den Ausschlag gegeben. Wo das Lesebuch auch dem naturkundlichen Unterricht zu Grunde gelegt werden muß, können die Kinder manch Lehreiches und Nützliches lernen; für gehobene Sekundarschulen könnte jedoch der Stoff kaum genügen, würde aber immerhin mit Vorteil zur Belebung des Unterrichtes herbeigezogen werden können.

Will man das Lesebuch nicht nur in den Mittelpunkt des deutschen, sondern auch des Real-Unterrichtes stellen, es auch zu einem Lehrbuch der Realien machen, so hat das Luzernische Lehrbuch sein Ziel erreicht. Damit ist aber die Sekundarschule zu einer gehobenen Primarschule herabgedrückt. Nach unserer Ansicht sollte sie mehr sein. Darum stellen wir uns auf die Seite derer, welche das Lesebuch in vorzüglicher Linie in den Dienst des deutschen Unterrichtes stellen, wobei natürlich rea-